

Konsequenzen und Gestaltungsmöglichkeiten
für Einleger und Einlagenkreditinstitute
durch Unterschiede in den Einlagensicherungs-
systemen der EU-Mitgliedsstaaten

von

Dr. Florian Müller

Fritz Knapp Verlag  Frankfurt am Main

Geleitwort

Eine wirksame Einlagensicherung stellt ein zentrales Instrument zur Stärkung des Vertrauens in die Kreditinstitute dar und leistet somit einen wichtigen Beitrag für die Stabilität des Finanzsystems. In der Europäischen Union wird die Funktion der Einlagensicherung dabei nicht zentral wahrgenommen, sondern jeder Mitgliedsstaat unterhält ein oder mehrere eigene Einlagensicherungssysteme. Mit dem Ziel, einerseits die Einlagensicherung als Wettbewerbsfaktor auszuschließen und diesbezüglich ähnliche Bedingungen zu schaffen, andererseits EU-weit einen angemessenen Mindestschutz für Einleger zu gewährleisten, verabschiedete die Europäische Union im Jahr 1994 die EU-Einlagensicherungsrichtlinie. Diese lässt den Mitgliedsländern jedoch zahlreiche Spielräume hinsichtlich der eingeschlossenen Einlagenarten, der maximalen Entschädigung und der Finanzierung des Systems.

Vor diesem Hintergrund untersucht der Verfasser mit der vorliegenden Dissertationsschrift die Fragen, welche Unterschiede zwischen den nationalen Einlagensicherungssystemen der EU-Staaten bestehen, ob sich diese auf die Höhe der Einlagenverzinsungen auswirken und welche Möglichkeiten für Einleger und Banken bestehen, von unterschiedlichen Regelungen bei der Einlagensicherung zu profitieren.

War dies bei der Konzeption der Arbeit noch nicht absehbar, so haben diese Fragen mit der internationalen Finanzkrise eine ganz besondere Aktualität erhalten.

Bis zu ihrem Ausbruch im Jahre 2007 beschränkten sich Krisen im europäischen Bankensektor auf Problemlagen bei Einzelinstituten oder auf einzelne europäische Staaten. Der Fall des Zusammenbruchs eines multinationalen Instituts und damit auch die Frage der grenzüberschreitenden Einlegerentschädigung war damit bisher eher theoretischer Natur. Mit der für zahlreiche Institute in der Europäischen Union existenzbedrohenden Zuspitzung der internationalen Finanzkrise im Herbst 2008, der erforderlichen massiven Stützung systemrelevanter Institute durch die Regierungen der Mitgliedstaaten sowie letztlich auch der Insolvenz einzelner Institute wurde deutlich, dass Einlagen einem nicht zu unterschätzenden Verlustrisiko unterliegen. Damit rückte dann auch die unterschiedliche nationale Ausgestaltung der Einlagensicherungssysteme in den europäischen Mitgliedsstaaten stärker in die öffentliche Diskussion.

Der Verfasser legt mit seiner Arbeit einen in dieser Form erstmalig durchgeführten umfassenden Vergleich der Einlagensicherungssysteme aller 27 Mitgliedsstaaten in der EU vor. Anhand der aus Sicht von Einlegern und Kreditinstituten aufgezeigten Handlungsmöglichkeiten zur Optimierung ihres eigenen Nutzens aus der Einlagensicherung zeigt der Autor auf, dass die zwischen den Einlagensicherungssystemen bestehenden Unterschiede deutlich genug ausfallen, um einen massiven Wettbewerbseinfluss ausüben zu können. Durch die Berücksichtigung der von den Mitgliedsstaaten vorgenommenen kurzfristigen gesetzlichen Adjustierungen in den Jahren 2008 und 2009 besitzt die Ana-

lyse zudem eine große Aktualität. Insgesamt liefert sie damit eine wichtige Diskussionsbasis für die von der Europäischen Kommission für die nächsten Jahre angestrebte Weiterentwicklung der europäischen Einlagensicherung.

Der erste Hauptteil der Arbeit widmet sich den Grundlagen der Einlagensicherungssysteme in Europa und den in diesem Zusammenhang spezifischen Besonderheiten. Am Beispiel der BCCI-Insolvenz 1991 macht er zunächst deutlich, wie bei einem multinationalen Bankenzusammenbruch die unterschiedliche Ausgestaltung nationaler Einlagensicherungssysteme sogar bei ein und demselben Institut zu starken Unterschieden zwischen der Entschädigung einzelner Einleger führen kann. Anschließend werden nach einem kurzen Überblick über die Meilensteine in der Entwicklung der europäischen Einlagensicherungssysteme zunächst die wesentlichen Anforderungen herausgearbeitet, die die Europäische Union in Form der EU-Einlagensicherungsrichtlinie für Einlagensicherungssysteme in ihren Mitgliedsstaaten aufgestellt hat.

Darauf aufbauend werden dann als eigentlicher Kern des ersten Hauptteils die Einlagensicherungssysteme aller EU-27-Mitgliedsstaaten anhand wesentlicher Ausgestaltungsmerkmale wie dem Sicherungsumfang, der Höhe der Einlagensicherung, der Form der Finanzierung sowie der Beitragshöhe als „Preis des Einlagenschutzes“ miteinander verglichen. Hierzu greift der Verfasser auf aktuelle Datenerhebungen der EU-Kommission sowie auf Informationen zurück, die er bei den Einlagensicherungseinrichtungen erhoben hat. Er zeigt, dass die einzelnen EU-Staaten die Spielräume bei der Umsetzung der Richtlinie tatsächlich stark genutzt haben und erhebliche Unterschiede zwischen den nationalen Einlagensicherungssystemen bestehen. Besonders große Abweichungen sind dabei in der Ausgestaltung der Einlagensicherungssysteme zwischen den Mitgliedsstaaten West- und Osteuropas feststellbar. Dabei ist zu beachten, dass der Vergleich auf den Status der Einlagensicherungssysteme vor Ausbruch der Finanzkrise abstellt, um etwaige Verzerrungen durch kurzfristige Maßnahmen einzelner EU-Mitgliedsstaaten zu vermeiden.

Im zweiten Hauptteil untersucht der Verfasser dann, ob und inwieweit sich die Unterschiede in den Einlagensicherungssystemen der EU-Mitgliedsstaaten auf die Preisbildung am Einlagenmarkt auswirken. Im Mittelpunkt der dazu durchgeführten empirischen Analyse steht die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen wesentlichen Ausgestaltungsmerkmalen der Einlagensicherungssysteme und der Höhe der von einzelnen Einlagenkreditinstituten gebotenen Einlagenverzinsung. Mangels Verfügbarkeit konkreter preispolitischer Daten einzelner Einlageninstitute leitet er die um das jeweilige Zinsniveau adjustierte Einlagenverzinsung näherungsweise aus öffentlich zugänglichen Jahresabschlussdaten her. Zur Sicherstellung einer homogenen Datenbasis und der Relevanz der Einlagensicherung als potenzieller Einflussfaktor beschränkt er das Untersuchungssample mithilfe diverser Filterkriterien auf Institute, die einen Schwerpunkt im Kundeneinlagengeschäft aufweisen.

Insgesamt ist im Ergebnis kein nennenswerter statistisch gesicherter Einfluss verschiedener relevanter Ausgestaltungsmerkmale der Einlagensicherung auf die Einlagenverzin-

sung ermitteln. Der Verfasser kann daher erstens feststellen, dass die Kosten der Einlagensicherung von den Banken nicht systematisch in die Bepreisung der Einlagenprodukte einbezogen werden. Zweitens orientieren sich die Einleger im Rahmen ihrer Anlageentscheidung bei der Auswahl und Risikobeurteilung eines Instituts nicht an Höhe und Umfang der Einlagensicherung, sondern an anderen Anlagekriterien. Damit stellte die Einlagensicherung für die Einleger zumindest in „Nichtkrisenzeiten“ mehrheitlich keine relevante Entscheidungsgröße bei ihrer Anlageentscheidung dar.

Die (entsprechend dem ursprünglichen Wunsch der EU) tatsächlich fehlende Wahrnehmung der Einlagensicherung als Differenzierungskriterium im Wettbewerb bietet Einlegern wie Einlageninstituten angesichts der Unterschiede in den Einlagensicherungssystemen die Möglichkeit, ihre Dispositionen zu optimieren. Dies beleuchtet der Verfasser im dritten Hauptteil seiner Arbeit. Die Untersuchung der Optimierungsansätze erfolgt dabei wegen der unterschiedlichen Interessenlagen für Einleger und Einlagenkreditinstitute separat: Während Einleger von einem möglichst umfassenden Einlagenschutz profitieren, diesen aber Studien zufolge lediglich in Krisenzeiten stärker wahrnehmen, sind Einlagenkreditinstitute an einer möglichst preiswerten Einlagensicherung interessiert, die so dimensioniert ist, dass sie die rechtlichen Anforderungen erfüllt und in kurzfristigen Krisenphasen im Vergleich mit der Einlagensicherung bei Konkurrenzinstituten nicht zu einem existenzbedrohenden Einlagenabzug führt.

Als wesentlichen Optimierungsansatz für Einleger stellt der Verfasser den Wechsel des Einlagenkontos zu einem Institut mit Anschluss an ein Einlagensicherungssystem mit höheren Sicherungsgrenzen bzw. umfassenderem Sicherungsschutz heraus; dagegen können Einlagenkreditinstitute – wie in der Arbeit anschaulich am Beispiel des Osteuropageschäfts der UniCredit dargestellt – aufgrund des geltenden Prinzips der Herkunftslandkontrolle die Zugehörigkeit zu bestimmten Einlagensicherungssystemen durch den Wahl des Standorts ihrer Hauptniederlassung beziehungsweise für einzelne Teilmärkte durch die Wahl der Rechtsform ihrer ausländischen Präsenzen steuern.

Zum Abschluss des dritten Hauptteils rückt der Verfasser seine Ergebnisse in den Kontext zur internationalen Finanzkrise und der in diesem Zuge von der EU-Gesetzgebung vorgenommenen Anpassungen der EU-Einlagensicherungsrichtlinie. Er zeigt, dass die zur Wiederherstellung des Vertrauens in die Kreditinstitute vereinbarte schrittweise Anhebung der Mindest-Einlagensicherungsgrenze auf 50.000 EUR zum 30.06.2009 bzw. 100.000 EUR zum 31.12.2010 in der europäischen Einlagensicherung zwar zu einer teilweisen Harmonisierung bei den Entschädigungsgrenzen führt. Eine weitergehende Vereinheitlichung etwa hinsichtlich der Finanzierungsmechanismen oder der Höhe der Beitragsbelastung würde bei zahlreichen Instituten jedoch zu erheblichen Mehrkosten führen, sodass seitens einzelner Mitgliedsstaaten deutliche Gegenwehr zu erwarten wäre. Das Fazit des Verfassers lautet daher auch, dass zwischen den Einlagensicherungssystemen der Mitgliedsstaaten vermutlich weiterhin deutliche Unterschiede bestehen bleiben werden und diese auch zukünftig entsprechende Anreize für einen Wechsel in andere Systeme bieten.

Die vorliegende Arbeit liefert mit der umfassenden Beurteilung der Unterschiede zwischen den Einlagensicherungssystemen der Mitgliedsstaaten, dem Nachweis der Irrelevanz der Einlagensicherung für die Einlagenzinsen in der Vorkrisenzeit und der Handlungsspielräume für Einleger und Einlageninstitute wertvolle wissenschaftliche Erkenntnisfortschritte. Der jüngst im Juli 2010 von der Europäischen Kommission vorgelegte Richtlinienentwurf zur Änderung der Einlagensicherung konnte in der Arbeit zwar nicht mehr berücksichtigt werden; dennoch liefert die Arbeit wichtige Erkenntnisse, die die Diskussion um die mittel- bis langfristige Weiterentwicklung der Einlagensicherung in der nächsten Zeit begleiten können. Der Arbeit sind daher eine weite Verbreitung und eine intensive Diskussion im wissenschaftlichen Schrifttum und in der bankbetrieblichen Praxis zu wünschen.

Münster, im Dezember 2010

Bernd Rolfes

Vorwort

Alle 27 Mitgliedsstaaten in der Europäischen Union unterhalten eigene Einlagensicherungssysteme, sie sich in ihrer Ausgestaltung hinsichtlich Sicherungsgrenzen, Sicherungsumfang, Finanzierungsform und Beitragshöhe zum Teil sehr deutlich voneinander unterscheiden. Diese Unterschiede können im Europäischen Binnenmarkt zu Wettbewerbsverzerrungen führen und in Krisenzeiten – wie sich in der Finanzmarktkrise gezeigt hat – zur Destabilisierung des Bankenmarktes beitragen. Kreditinstitute und Marktteilnehmer können durch einen Wechsel des Einlagensicherungssystems individuelle Nutzenvorteile generieren, wodurch es zu schwer kalkulierbaren prozyklischen Wanderungsbewegungen zwischen den Systemen kommen könnte.

Vor diesem Hintergrund ist es Ziel dieser Arbeit, die einzelnen Einlagensicherungssysteme der EU-Mitgliedsstaaten miteinander zu vergleichen und die Auswirkungen auf den Wettbewerb im Europäischen Binnenmarkt herauszuarbeiten. Aus Sicht der einzelnen Marktteilnehmer werden die bestehenden Möglichkeiten aufgezeigt, um den individuellen Nutzen aus der Einlagensicherung zu optimieren.

Diese Arbeit konnte in der vorliegenden Form nur durch die Unterstützung zahlreicher Personen entstehen. Ich möchte daher meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

An vorderster Stelle gilt mein Dank meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Bernd Rolfes, der mich in allen Phasen der Entstehung dieser Arbeit in vielfältiger Weise unterstützt hat. Seine wertvollen Ratschläge und Denkanstöße habe ich stets sehr geschätzt. Herrn Prof. Dr. Volker Breithecker danke ich sehr herzlich für die Übernahme des Zweitgutachtens und für zahlreiche hilfreiche Hinweise. Für die Aufnahme meiner Dissertation in die zeb/-Schriftenreihe danke ich den Herausgebern Herrn Prof. Dr. Bernd Rolfes und Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Henner Schierenbeck.

Den Mitarbeitern der europäischen Sicherheitseinrichtungen und den für die Einlagensicherung zuständigen Personen bei der Europäischen Kommission gebührt mein besonderer Dank für die häufig zeitintensive Bearbeitung zahlreicher Fragestellungen zu den einzelnen Einlagensicherungssystemen und für die Beschaffung umfangreicher Datenmaterialien. Insbesondere bedanke ich mich in diesem Zusammenhang bei Herrn Thorsten Behnke (Europäische Kommission).

Diese Arbeit ist während meiner beruflichen Tätigkeit bei der Münsteraner Unternehmensberatung zeb/rolfes.schierenbeck.associates entstanden. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen standen mir gern für die Diskussion verschiedener Fragestellungen zur Verfügung und haben durch ihre stete Bereitschaft zur Unterstützung maßgeblich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. In besonderem Maße möchte ich mich in diesem Zusammenhang bei Herrn Dr. Klaus Strenge bedanken, der mir in allen Phasen als wichtiger Ratgeber zur Seite stand. Auch meinen Kollegen Herrn Dipl.-Kfm. Alexander Lud-

wig, Herrn Dr. Tobias Gräbener, Herrn Dipl.-Kfm. Oliver Rosenthal, Herrn Dr. Ekkehard Bauer, Herrn Dr. Holger Müller, Herrn Dipl.-Kfm. Elmar Reiter und Herrn Norbert Hiller bin ich für ihre Unterstützung sehr dankbar.

Den Mitarbeitern und studentischen Hilfskräften aus dem zeb/research danke ich sehr für die tatkräftige Hilfe bei der Beschaffung der Literatur. Allen voran möchte ich hier Frau Dipl.-Bibliothekarin Anne Sapich, Frau Dipl.-Informationswirtin Verena Weber, Frau Babett Hoffmann und Herr Volker Nierhoff danken.

Ein großes Dankeschön gebührt Frau Dipl.-Kffr. Silke Rahe für die sehr gewissenhafte und zügige Durchführung des Lektorats. Frau Kerstin Hoffmann möchte ich für die stets sehr freundliche und hilfreiche Unterstützung bei zahlreichen organisatorischen Fragestellungen an der Universität Duisburg-Essen danken.

Für die wertvollen Diskussionen rund um das Thema der Einlagensicherung und die Zurverfügungstellung von umfassenden Informationen zum Thema bedanke ich mich bei Herrn Dipl.-Kfm. Norbert Sträter vom Institut für Kreditwesen an der Universität Münster.

Einen großen Dank möchte ich meinen Freunden Herrn Dipl.-Kfm. Tim Berger und Herrn Dipl.-Kfm. Nicolai Mattern für die unermüdliche und gewissenhafte begleitende Lektüre meiner Dissertation aussprechen. Ihre konstruktiven Hinweise habe ich sehr gern aufgenommen.

Mein tiefer und aufrichtiger Dank gilt meinen Eltern Werner und Anneliese, die mich auf meinem beruflichen Wege stets mit aller Kraft unterstützt und mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Ohne ihre Unterstützung wäre ich nicht so weit gekommen. Gemeinsam mit meinen Schwestern Alexandra und Martina haben sie mir das familiäre Umfeld gegeben, das mir die Kraft für die Erstellung dieser Arbeit gegeben hat.

Ein besonderer Dank gebührt meiner Ehefrau Tanja. Sie gab mir den notwendigen Rückhalt während der Arbeit, unterstützte mich in den schwierigen Phasen und sorgte gemeinsam mit meinem Sohn Thorben für besonders schöne Momente der Aufmunterung und Ablenkung während der Dissertationsphase. Trotz der großen zeitlichen Belastung war die Zeit der Dissertation eine besondere Zeit für unsere junge Familie. Den beiden ist diese Arbeit gewidmet.

Ebenso sei allen denen ein Dankeschön ausgesprochen, die nicht namentlich Erwähnung fanden, aber zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Everswinkel, im Dezember 2010

Florian Müller

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	XV
Tabellenverzeichnis	XIX
Abkürzungsverzeichnis	XXIII
Symbolverzeichnis	XXVII
Einleitung	1
Erster Teil: Grundlagen der europäischen Einlagensicherung und vergleichende Gegenüberstellung der Einlagensicherungssysteme in Europa	7
A. Grundlagen der Einlagensicherung auf europäischer Ebene	7
I. Grenzüberschreitende Bankenrisiken und Folgen unterschiedlicher Einlagensicherungssysteme: Der Fall der BCCI	7
II. Notwendigkeit einer verpflichtenden Einlagensicherung	9
1. Theoretische Fundierung der Einlagensicherung	9
2. Die Einlagensicherung im Kontext der Marktdisziplinierung der Kreditinstitute	13
a) Rolle der Einlagensicherung im Wirkungszusammenhang der Marktdisziplin	13
b) Systematisierung der zur Verfügung stehenden Instrumente	16
3. Anforderungen an die Ausgestaltung der Sicherungssysteme	19
a) Anforderungen an die Finanzierung	19
b) Anreizkompatible Ausgestaltung zur Vermeidung von Fehlsteuerungen	21
III. Marktliche Rahmenbedingungen eines EU-weiten Einlagenschutzes	24
1. Ziele des vereinheitlichten EU-Binnenmarkts	24
2. Der Europäische Pass und weitere legislative Elemente zur Förderung der grenzüberschreitenden Betätigung der Kreditinstitute	26
3. Status der Integration des europäischen Bankenmarktes	30
a) Merkmale der Integration	30
b) Aktives Dienstleistungsangebot im Ausland	31
c) Passives Dienstleistungsangebot im Ausland	33
B. Historische Entwicklung und Status quo der Einlagensicherung in Europa	35
I. Entwicklungsschritte auf dem Weg zur gesetzlichen Verankerung der Einlagensicherung	35
II. Mindestanforderungen der Richtlinie 94/19/EG an Einlagensicherungssysteme der EU-Mitgliedsstaaten	38
1. Vorschriften zur Ausgestaltung der nationalen Einlagensicherungssysteme	38

a)	Mitwirkung der Institute in den Sicherungssystemen	38
b)	Sicherungsansatz	39
c)	Sicherungsumfang	39
d)	Sicherungsgrenze	41
e)	Finanzierung	42
f)	Entschädigungsverfahren	43
g)	Werbe- und Informationsvorschriften	45
2.	Besonderheiten des Einlagenschutzes bei ausländischen Zweigniederlassungen	45
a)	Organisationsformen zur grenzüberschreitenden Betätigung der Kreditinstitute und Gültigkeitsbereich der ESRL	45
b)	Zweigniederlassungen von Kreditinstituten mit Sitz innerhalb der EU	47
c)	Zweigniederlassungen von Kreditinstituten mit Sitz außerhalb der EU	49
3.	Beurteilung der Richtlinienanforderungen	50
III.	Gesetzliche Kodifizierung der Einlagensicherungsrichtlinie	51
1.	Rahmenbedingungen der Umsetzung	51
2.	Standardumsetzung der Richtlinie	52
3.	Der deutsche Umsetzungsweg als Sonderfall der gesetzlichen Umsetzung	55
C.	Vergleich der Einlagensicherungssysteme in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union	57
I.	Vorgehensweise und Vergleichsmerkmale	57
II.	Vergleich der wesentlichen Ausgestaltungsmerkmale der europäischen Einlagensicherungssysteme	60
1.	Sicherungsansatz	60
2.	Sicherungsgrenzen	61
3.	Sicherungsumfang	65
4.	Finanzierung	67
a)	Finanzierungsmechanismen	67
b)	Beitragsbemessung	69
c)	Kapitalausstattung	74
III.	Bewertung der Systemunterschiede	78
	Zweiter Teil: Empirische Analyse des Zusammenhangs von Einlagenzins und Merkmalen der Einlagensicherung am Beispiel ausgewählter europäischer Staaten	81
A.	Konzeption der empirischen Analyse	81
I.	Zielsetzung der Analyse und Einordnung in das bestehende Schrifttum	81
II.	Methodologie und angewendete statistische Verfahren	84
1.	Vorgehensweise	84
2.	Zwei-Stichproben-Test	85
3.	Regressionsanalyse	87
a)	Grundlagen	87
b)	Verwendete statistische Kennzahlen und Testverfahren	88

c) Erfüllung der weiteren Modellprämissen	92
d) Definition der abhängigen und unabhängigen Variablen	93
III. Datenbasis der Untersuchung	101
1. Verwendete Datenquellen	101
2. Datenbasis und zugrunde liegende Annahmen	102
3. Deskriptive Statistik	106
B. Untersuchung des Zusammenhangs von Einlagenzins und Einlagensicherungsmerkmalen für die Gesamtheit der EU-Staaten	108
I. Univariate Analyse auf Basis eines Zwei-Stichproben-Tests	108
II. Multivariate Regressionsanalyse	114
1. Regressionsgleichung und Teststatistik	114
2. Einfluss der unternehmensspezifischen und der makroökonomischen Faktoren	116
3. Einfluss der sicherungssystemspezifischen Faktoren	119
III. Zwischenfazit	121
C. Spezifische Analyse des Einflusses der Sicherungsmerkmale auf den Einlagenzins für Institute aus den EU-Ost-Mitgliedsstaaten	122
I. Anpassung der Datenbasis	122
II. Univariate Analyse auf Basis eines Zwei-Stichproben-Tests	124
III. Multivariate Regressionsanalyse	129
1. Regressionsgleichung und Teststatistik	129
2. Einfluss der unternehmensspezifischen und der makroökonomischen Faktoren	130
3. Einfluss der sicherungssystemspezifischen Faktoren	131
IV. Zusammenfassende Beurteilung der Ergebnisse	132
Dritter Teil: Gestaltungsspielräume für Einleger und Einlagenkreditinstitute durch Unterschiede in der nationalen Ausgestaltung der Einlagensicherungssysteme in der EU	135
A. Rolle der Einlagensicherung im Einlegerkalkül	135
I. Wahrnehmung der Einlagensicherung in der Öffentlichkeit	135
II. Bestimmungsfaktoren für die Wahrnehmung der Einlagensicherung	138
III. Konsequenzen für europaweit tätige Kreditinstitute	142
B. Gestaltungsspielräume für die Marktteilnehmer	144
I. Basisziele zur Nutzenmaximierung in der Einlagensicherung aus Sicht der Marktteilnehmer	144
1. Systematisierung der Ziele	144
2. Zugrunde liegende Annahmen der Optimierung	146
II. Optimierungsstrategien für die Marktteilnehmer	148
1. Optimierungsansätze aus Sicht der Marktteilnehmer	148
a) Absicherung bestimmter Einlegergruppen und Einlagenprodukte	148

b) Höhe der Absicherung	152
d) Kosten der Absicherung	157
2. Wege zur Umsetzung der Optimierungsansätze	165
a) Organisatorische Umsetzbarkeit der Optimierung	165
b) Mögliche Umsetzungshürden	170
3. Zusammenfassende Beurteilung der Optimierung	173
III. Praxisbeispiel: Ansätze zur Optimierung bei der UniCredit Group	178
C. Relevanz der Gestaltungsspielräume im Lichte der Finanzmarktkrise	183
I. Gültigkeit der Analyseergebnisse vor dem Hintergrund der internationalen Finanzkrise	183
II. Wettbewerbsverzerrung durch Unterschiede zwischen den Einlagensicherungssystemen?	186
III. Bestrebungen zur Weiterentwicklung der EU-Einlagensicherung	190
Schlussbetrachtung und Ausblick	195
Literaturverzeichnis	203
Anhang	227